

gehalten und die völlige Wiederherstellung der katholischen Kirche ward nur durch den Mangel an katholischen Priestern gehindert. Aber aus dem deutschen Colleg zu Rom wurden dem Erzbischofe deren sechs für das Eichsfeld zugesandt, die hier mit Segen gewirkt haben. Dann gründete Erzbischof Daniel 1681 zu Heiligenstadt ein Jesuitencolleg mit einer Schule, welche bald ebenso besucht wie berühmt wurde. Durch die Priester, welche aus derselben hervorgingen, wie durch die eigene seelsorgliche Thätigkeit der Jesuiten des Collegs ist das Eichsfeld dem katholischen Glauben wieder gewonnen worden. Doch ging es nicht so rasch damit. Erst nach 1810 bekehrten sich in Heiligenstadt die letzten lutherischen Bürger. Noch mehr Mühe kostete die Befreiung des untern Eichsfeldes; erst 1824 konnte der Erzbischof durch eine Commission die letzten lutherischen Prediger entfernen. Noch hatten sich solche besonders in Duderstadt gehalten, wo nun die Jesuiten noch einmal ihre Thätigkeit und nicht ohne Erfolg entfalteten, bis sie 1630 ihr Missionswerk vollendeten. Aber von da ab brachte das Uebergewicht der protestantischen Waffen im dreißigjährigen Kriege manche Errungenschaft wieder in Frage. Gustav Adolf gab das Land dem Herzog von Weimar, der den Protestantismus, wo er konnte, wieder einführte. Die Jesuiten wurden vertrieben. Seit dem Frieden von Prag 1635 kam das Eichsfeld wieder unter seinen alten Herrn, der die Jesuiten zurückerrief und die protestantischen Prediger wieder beseitigte. Nur zu Duderstadt hielt sich eine protestantische Partei. Nach dem Abschlusse des westfälischen Friedens konnte eine vom Erzbischof abgeschickte Commission bloß die Verwüstung der kirchlichen Gebäude und die Verwilderung des Volkes constatiren. Eine neue Missionsthätigkeit begannen die zurückgeführten Jesuiten, unter denen seit 1650 besonders der Vater Joh. Müller durch seine Missionen auf dem Lande hervorragte. Auch Franciscaner waren seitdem thätig auf dem Eichsfelde, nachdem ihnen der Erzbischof in der Stadt Worbis ein Kloster gebaut hatte. Für thätige Priester sorgte das 1682 zu Mainz gegründete Seminar. Auf Grund einer neuen Kirchenvisitation von 1666 erließ Erzbischof Joh. Philipp eine Kirchenordnung, in welcher besonders auf den Unterricht der Jugend Gewicht gelegt wurde; dann folgte eine Visitation und Reformation der Klöster. Sehr viel hat das Eichsfeld auch dem Erzbischof Anselm Franz von Ingelheim (1679–1696) zu danken, der für Kirchenbauten, Verbesserung der Lage der Geistlichen und Lehrer sehr viel gethan hat. Von seinem Nachfolger Lothar Franz ist u. A. 1696 das Ursulinenkloster zu Duderstadt gegründet worden. Uebershaupt begannen mit dem wieder erwachenden religiösen Leben und der Zunahme des Wohlstandes auch die frommen Stiftungen wieder sich zu mehren. Neben dem religiösen Leben entwickelte sich in den Mannsklöstern des Eichsfeldes wieder ein reges wissenschaftliches

Streben. Als gelehrte Männer werden u. A. der Abt von Reichenstein, Wilhelm Streit, und der Prior von Gerode, Maurus Bernershausen, genannt.

Der siebenjährige Krieg brachte dem Eichsfelde nicht nur Verwüstung, sondern auch böse Sitten. Um Hilfe zu schaffen, wurden 1766 Volksmissionen gehalten und eine neue Kirchenvisitation angeordnet. Ein neuer Schlag traf das Ländchen 1772 durch die Aufhebung des Jesuitenordens, welche die Zerstörung des blühenden Jesuiten-Collegs in Heiligenstadt zur Folge hatte. Im J. 1777 erschien nach 100 Jahren zum ersten Male wieder ein Mainzer Erzbischof, Karl Joseph, auf dem Eichsfelde. Abstellung von Mißbräuchen in Kirchen und Schulen, Werke der Wohlthätigkeit und die Spendung der heiligen Firmung füllten die Zeit seines Aufenthaltes aus. Als dann 1792 Mainz von den Franzosen erobert wurde, flüchtete der Erzbischof nach Heiligenstadt, und nachdem er zum zweiten Male hatte Mainz verlassen müssen, wohnte er hier von 1796 bis 1800. Er war der letzte geistliche Beherrscher des Eichsfeldes; durch den Reichsdeputationshauptschluß 1802 kam das obere Land als Fürstenthum Eichsfeld an die Krone Preußen; den größten Theil des untern Eichsfeldes erhielt nach der westfälischen Zwischenregierung 1815 Hannover. Durch die Bulle *De saluta animarum* wurde der preussische Antheil des Eichsfeldes 1821 mit dem Bisthum Baderborn, das hannoversche Unter-eichsfeld mit der Diocese Hildesheim vereinigt. Ueber beide Theile ist je ein bischöflicher Commissarius zu Heiligenstadt und Duderstadt eingesetzt; jenem unterstehen zehn Decanate mit im Ganzen 75 Pfarreien. Wegen seiner kirchlichen Treue und der thätigen Frömmigkeit seiner Bewohner gebührt dem Eichsfelde ein ehrenvoller Platz unter den katholischen Ländern Deutschlands. Der Diocese Baderborn gab es den verehrten Bischof Konrad Martin (gest. 1879), der Diocese Fulda den Bischof Noos. (Vgl. Wolf, Eichsfeldische Kirchengeschichte, Göttingen 1818.) [Woler.]

Eichstätt, Bisthum in Bayern. Das ursprüngliche Gebiet des Bisthums besteht nach alter Geographie aus dem bayrischen Nordgau und dem alamannischen Sualafeld. Zur Römerzeit war es vom Hadrianswall durchzogen, durch Castelle und Ansiedlungen bevölkert, bis Anfang des achten Jahrhunderts aber wieder mit Wald bedeckt. Ein Graf Suitgar, wohl derselbe, welcher im Kampfe für Herzog Thassilo gegen die Franken unterlag, besaß an der Altmühl einen Landstrich, Eichstätt, wie man sagt von den daselbst stehenden Eichen also genannt, im Umfang etwa der beiden heutigen Stadtpfarreien zu Eichstätt. Ein Kirchlein stand dort als einziges Gebäude, vielleicht der Anfang einer bayrischen Colonie. Die Colonisation ging aber damals am besten vor sich durch Anlage von Benedictinerklöstern. So schenkte also der Graf den Landstrich dem hl. Wo-